

weit voneinander wirkten, so oft als möglich und Kleofea redete sehr offen mit Anna. Aber auch die Mutter gab aus der Ferne treffliche Winke, für die Erziehung.

Durch schwere Krankheit kam Anna 1823 an den Rand des Grabes. Sie lebte schon ganz in der ewigen Heimat und es dauerte lange, bis sie sich völlig erholte. Als der Graf von der Gröben im folgenden Jahre als Adjutant des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen nach Berlin berufen wurde, entschloß sich die Genesene trotz immer noch zarter Gesundheit mitzugehen und blieb weitere zwei Jahre in der ihr lieb gewordenen gräflichen Familie.

In Berlin sah sie öfter den Bruder von Kleofeas Bräutigam, Franz Zahn, der in Berlin Theologie studierte, bei dem großen Menschenfreund Baron von Kottwitz wohnte und von diesem reiche Liebe erfuhr. Geboren 1798 als das fünfte von dreizehn Kindern im Pfarrhaus Wasserthaleben in Thüringen, wo von 1711 bis 1856 immer ein Zahn des geistlichen Amtes gewaltet hat, mußte er als Rechtstudent sich mit schmalen Bissen begnügen. Er hatte es bereits bis zum Advokaten gebracht, als ihm durch seinen älteren Bruder Adolf ein neues Licht aufging und ihn „ein Ekel an diesen Mein- und Dein-Händeln erfaßte“. Er sattelte um, studierte in Berlin Theologie (1822-25) und faßte ein Lehramt ins Auge.

Der Wunsch, die Mutter in ihrer letzten Krankheit zu pflegen, trieb Anna 1826 nach Hause. Ihr Umgang tat der teuern Kranken sehr wohl. Nach deren Heimgang begab sie sich zu allerlei schwesterlichen Hilfeleistungen erst nach Barmen zu Babette, dann nach Pommern zu Kleofea. Dahin eilte dann bald Franz Zahn. Sie, deren Herzen sich längst gefunden, verlobten sich und feierten im Juli 1827 in Berlin Hochzeit.

Zahn hatte soeben einen Ruf nach Dresden angenommen als Direktor des Lehrerseminars, nachdem er sich bereits zwei Jahre in Weißenfels der Lehrerbildung gewidmet hatte. Der sächsische Minister Detlev von Einsiedel, von dem die Berufung ausging, und seine Gemahlin kannten Mutter Anna Schlatter persönlich. Beide erzeugten dem jungen Paare daher viel Freundlichkeit.

Noch ein anderer Kurator des Seminars, Graf Dohna, Enkel des Grafen Zinzendorf in Herrnhut, trat ihm aus Verehrung für die Schweizerin näher. Die feinen Lebensformen und adelige Haltung dieser beiden Gönner und Freunde sind nicht ohne Einfluß auf Zahn geblieben.

In ihrem dritten Wochenbett wurde Anna von heftigem Nerven-

fieber befallen und von den Ärzten aufgegeben. Kein Puls war mehr zu spüren. Ihr Geist schwebte im Paradies: sie sah überirdische Gefilde, hörte himmlische Gesänge - einige Strophen blieben ihrem Gedächtnis eingeprägt - schaute lichte Gestalten - und erwachte mit Wehmut wieder in dies Leben, dem sie sich schon ent-rückt glaubte. Auch diesmal brauchte sie sehr lange, bis sie sich erholtte. Mit . . .

An das Ziel seiner Bestimmung gelangte das Zahn'sche Paar in Moers am Niederrhein, dessen Lehrerseminar durch Diesterwegs, dieses bedeutenden Erziehungsmannes, Abgang verwaist war (1832). Mit vier Kindern reisten sie über Barmen dorthin. Das Leben in dem stillen Städtchen war weniger aufregend als in Dresden, stellte aber der Mutter neue und größere Aufgaben. Sie hatte den ganzen Haushalt des Seminars zu leiten.

Dem neuen Direktor ging der Ruf eines Pietisten voraus; die Seminaristen, Lehrer und Pfarrer kamen ihm mit Mißtrauen entgegen. Aber die Schüler merkten bald, was sie an ihrem neuen Lehrer hatten. Dem Volke bot er Jahrzehnte hindurch in seiner volkstümlich geschriebenen „Dorfchronik“ - anfänglich nannte er sie „Schulchronik“ - gesunde vaterländische und christliche Geistesnahrung.

Sein eigenes Nest hatte sich der unternehmende Mann auf einem von ihm erworbenen Landgut von 190 Morgen in Fild erbaut. Daneben ragten nun die Erziehungshäuser. In das Seminar, in dem er täglich unterrichtete, setzte er einen Inspektor. Die zahlreichen organisatorischen und erzieherischen Aufgaben beschäftigten seinen regen Geist Tag und Nacht und stete schriftstellerische Arbeit lief nebenher. Gleich am Anfang gründete er die „Rheinische Schulbuchhandlung“. Sie sollte gute Bücher verlegen und mit ihren Erträgen seine Volkswohlfahrtseinrichtungen sowie bedürftige junge Aufstrebende unterstützen. Zahn hat seine sämtlichen Schriften, hochherzig auf Honorar verzichtend, diesem Verlag übergeben. Seine Biblischen Historien erlebten mehr als 150 Auflagen. Eine illustrierte Ausgabe war mit Bildern von Ludwig Richter und anderen geschmückt.

Welch ein zäher, rühriger Fleiß gehörte dazu, das alles zu bewältigen! Auch auf der treuen Gattin Anna lag eine große Arbeitslast. Zu all den Zöglingen, denen sie ihre Fürsorge zuzuwenden hatte, bekam sie nach und nach elf eigene Kinder, von denen Gott zwar drei ^{früh} wieder zu sich nahm. Die Nähe der Geschwister Röhrig und Klein im Wuppertal drüben überm Rhein war ihr ein Trost im fremden Lande, das ihr längst zur Heimat geworden.

Aus der Jungmädchenbegeisterung für Ernst Moritz Arndt in Bonn wurde eine Freundschaft, die bis zum Tode anhielt. Zwei wertvolle Briefe des Dichters und Volksmanns an Anna Zahn sind erhalten.

Da man Zahns umsichtiger Leitung noch die Taubstummenanstalt für Rheinland und Westfalen in Fild unterstellt hatte, so erwachsen Anna auch dort allerlei Pflichten. Mit diesen Pflöglingen zu verkehren fiel ihr nicht so leicht wie dem Gatten und der ältesten Tochter Anna. Bei ihrer warmen Anteilnahme am Geschick ihrer Mitmenschen bedeuteten die mannigfachen Aufgaben in den verschiedenen Erziehungshäusern für Anna mehr als für andere; jeder Zögling fiel ihr aufs Mutterherz, und sie spürte mehr und mehr, daß ihre Kraft nicht ausreiche.

Als nun gar die alle Gemüter aufrührende Zeit von 1848 hereinbrach, da wurde das Maß für Anna übervoll. Der Gemütszustand wurde ^{zeitweilig} so ernst, daß man auswärts ein stilles Plätzchen für sie suchen mußte. Eine große nervöse Erregung trat bei ihr hervor. Nach längerer wohltuender Ruhepause konnte sie geheilt und freien Geistes wieder nach Hause kehren.

Doch nur für wenige Jahre sollte sie den Ihrigen wiedergeschenkt sein. In großer Schwäche durfte sie noch das liebliche Fest der silbernen Hochzeit im Kreise aller der Ihrigen begehen (1852), wobei ihre Wärme und Selbstlosigkeit, ihr himmlisch gerichteter Sinn allen Mitfeiernden **Nahetrat**. Mit beginnendem Winter befiel sie eine heftige Gelbsucht und nach einigen Wochen schmerzloser, aber zehrender Krankheit ging sie heim, Anfang 1853.